

Thomaskirche – Ostermontag 05.04.2021

Lukas 24,13-24

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

Liebe Gemeinde

Bleib bei uns!

Trotz Ostern: Die Jünger sitzen zunächst versteckt in ihrem Haus in Jerusalem und haben die Fenster und Türen verschlossen. Sie gehen nicht hinaus und sind wenig mit österlicher Hoffnung ausgestattet. Doch die Emmausgeschichte ist dann ein Osterspaziergang. Zwei Jünger sind auf dem Weg nach Emmaus, weg von Jerusalem, weg von den anderen Jüngern, weg von den Ereignissen der letzten Tage. Einmal raus, Tapetenwechsel! Sie alle müssen die Ereignisse der letzten Tage in Jerusalem, das Geschehen um Jesus und sein Sterben, noch verarbeiten.

Nicht österliche Aufbruchsstimmung ist auf ihrem Weg spürbar, sondern Resignation und Verzweiflung. Wir kennen auch solche Wegstrecken. Es gibt Wegstrecken im menschlichen Leben, die holprig und steinig sind, wo uns der Gegenwind oder ein Virus ins Gesicht bläst. Eine Krankheit oder auch die aktuelle Pandemie kann uns mutlos machen. Eine schlechte Nachricht kann uns unsere Freude nehmen.

Es gibt auch Lebenswege, da werden wir von Mitmenschen enttäuscht. Auch Wegkreuzungen auf unserem Lebensweg, wo uns der Tod eines geliebten Menschen jede Hoffnung nehmen kann. Schwer wird dann der Schritt, und es kommt die Frage auf nach dem „Wohin“ und „Wozu“ und dem „Warum“.

Vielleicht ist es den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus ähnlich ergangen. Sie können Jerusalem, den Ort der Hoffnungslosigkeit, nicht mehr ertragen – die Erinnerungen an den Schmerz der letzten Tage sind hier zu stark. Die beiden kehren der Stadt den Rücken zu. Machen sich auf den Weg. Weg von hier neue Gedanken finden auf dem Weg nach Emmaus.

Doch zunächst versunken in Traurigkeit und Verzweiflung. Denn dieser Jesus von Nazareth, der ihrem Leben einen neuen Sinn gegeben hatte, der die Mitte ihrer Gemeinschaft von Jüngerinnen und Jüngern war, ist ihnen gewaltsam genommen, er wurde ans Kreuz geschlagen.

Alles ist zerstört, rabenschwarz, tot. Und noch lange ist jene Nacht nicht vorgedrungen, und es scheint keine Ostersonne für sie, obwohl sie schon von den drei Frauen am Grab gehört haben.

Den Emmausjüngern fehlt die Auferstehungserfahrung. Der Blick ist nicht dafür offen. So geht es den Jüngern und so geht es auch uns. Meine Augen sind oft verschlossen und meine Blickrichtung eher Kopf gesengt und nicht nach oben.

Doch es bedarf es vielleicht nur eines Anstoßes. Die Emmausjünger werden von Jesus begleitet, er kommt dazu, Zunächst Unerkannt und ohne großes Wiedersehen schenkt er neue Gegenwart, gerade da, wo der Abschied und die Trauer groß wird.

Misst die Länge ihrer Schritte als Maß der Trauer - geht mit und spürt mit, begleitet lange bevor er erkannt werden kann.

Das ist das Schöne für mich an dieser Geschichte:

Jesus ist nicht plötzlich da und verschwindet, sondern hat Zeit mitzugehen, Zeit hat menschlich zu sein unter Menschen.

Was die beiden hinter sich bringen wollen, ihre Trauer wird auf einmal nach vorne gekehrt.

Was vergehen und vergangen sein soll, wird wieder lebendig.

Berührt von Jesu Nähe, ändert sich die Atmosphäre.

Unerkannt und ohne großes Wiedersehen schenkt er neue Gegenwart. Auch uns wie oft sind wir auf Emmauswegen!

Und wir sind gerade dann auch begleitet wo der die Trauer groß ist. Rechnen wir doch damit: Jesus geht mit und spürt mit, begleitet lange bevor er erkannt wird.

Und dann: Berührt von Jesu Nähe, ändert sich die Atmosphäre.

Lassen wir uns von österlicher Freude berühren. An Ostern wendet sich der Blick, vom Tod zum Leben, vom Vergehen zum Aufblühen.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt

„Er ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!“ So lautet der Ostergruß, mit dem sich Christinnen und Christen seit Hunderten von Jahren am Ostersonntag begrüßen. Sie versichern sich damit ihres Herrn Jesus Christus, der am Kreuz starb und nach drei Tagen aus dem Tod zurückkehrte. „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Ja diese gegenseitige Rückbestätigung brauchen wir auch auf unseren Emmauswegen. In diesem Satz schwingt ein großes Staunen mit. Staunen über das eigentlich Unfassbare, den Sieg über den Tod. Und dazu kann sich dann unser eigenes Ostererleben gesellen. Unsere Erfahrungen mit Jesus, und das können Dinge sein, die auch nicht immer gleich sichtbar sind.

Es sind oft auch noch einmal weite persönliche Wege bevor ich sagen kann: Ich weiß dass mein Erlöser lebt

Für mich klingt dabei auch eine Musik im Ohr. Die Botschaft des Ostermorgens hat der Komponist Georg Friedrich Händel in einer Arie einfühlsam vertont: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“. Die Arie eröffnet den Schlussteil seines berühmtesten Musikstücks, des Oratoriums „Der Messias“.

Die Inspiration dazu riss Händel aus einer schweren Krise heraus, sie eröffnete ihm eine tiefe Glaubenserfahrung und wurde in ihm zu unsterblicher Musik. Zum Osterfest 1742 wurde der Messias von Händel uraufgeführt. Mit geradezu rauschhafter Schaffenskraft komponierte Händel die Musik in nur drei Wochen Sie spiegelt eine feste Gewissheit! „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“.

Er lebt. Und was wird aus uns? Diese Frage beantwortet Händels Arie gleich im nächsten Halbsatz so: „... und dass er mich einst erweckt am letzten Tag.“

Händel bringt in dieser Arie die Osterbotschaft nicht mit jener musikalischen Wucht zum Ausdruck, die man sonst von seiner großen Barockmusik gewohnt ist und erwartet hätte. Das Zeugnis von der Auferstehung der Toten singt kein majestätischer Halleluja-Chor sondern eine einzelne zarte Frauenstimme. Jesus hat sein Grab nicht mit einem Urknall gesprengt. Leise und unbemerkt ist er auferstanden. Erst später haben es die Frauen entdeckt. Ich kann mir vorstellen dass die Musik von einer der Frauen auf dem Rückweg gesungen, noch ganz ergriffen vom Wunder des leeren Grabes.

Jesus lebt und wir können uns darauf verlassen. Und doch spüren sie, dass Kraft und Trost von ihm und seinen Worten ausgeht.

Denn Christus begleitet uns, ob wir es wahrnehmen oder nicht. Er ist da. Wenn wir Christus zum Gefährten haben, leuchtet im Herz alles in schönerem Licht. Wenn wir ihm glauben und vertrauen, brennt unser Herz wie ein Feuer in dunkler Nacht. Jesus hat uns versprochen, mit uns zu gehen.. Das ist die Osterbotschaft.

Und die Bitte am Ostermontag ist richtig: Bleib bei uns. Du Jesus, der du Mensch geworden bist, du Jesus, der du durch den Tod gegangen bist. Du Lamm Gottes und zugleich ewiger Herrschender.

Dieses Lamm ist es wert, dass ihm all dies zugesprochen ist, was irdische Herrscher für sich dreist in Anspruch nehmen. Ein wehrloses Lamm zeigt sich uns an Ostern im Zentrum der Macht. Gott ist groß und ganz bei uns zugleich.

Ostern ist Neuanfang ist das, was der Philosoph Friedrich Nietzsche „die Umwertung aller Werte“ genannt hat .

Vielleicht zögern wir. Ist das nicht allzu weltenfern? Ist es nicht zu unrealistisch? Man blamiert sich doch damit? Nein: So denken wir Christen fatalerweise allzu oft. Und stellen so das Licht ihrer Botschaft in den Schatten gestellt. Warum eigentlich: Es ist ein neues, das neue Lied, das Oster-Lied von dem neuen Zeitalter, in dem unsre Welt nicht mehr bleibt, wie sie leider ist, in dem ein Neuanfang stattfindet. Ein Neuanfang im Geist jenes Lamms.

Bleib bei uns:

Die Jünger haben Jesus im heutigen Evangelium gebeten, bei ihnen zu bleiben. „HERR, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“

Und Der zu Gast Gebetene wird am Ende zum Gastgeber. Seine Hände brechen vor ihren Augen das Brot. Und „da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn“.

Ja, Jesus öffnet den beiden Emmaus-Jüngern den Mund.

Sie kehren zurück nach Jerusalem und da erzählen sie den anderen Jüngern, und die anderen Jünger sagen es ihnen: „Er ist uns erschienen! Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden!“

Das ist das Evangelium; die frohe Botschaft, aus der wir leben, Kraft, Trost und Hoffnung schöpfen. Wie sagen wir es weiter? Finden wir die rechten Worte? Das Gespür dafür, wann es Zeit ist, mutig zu sprechen – und wann es Zeit ist, zu schweigen und zu hören?

Es ist gut Einander Mut zusprechen. Gott ist ja da. Er liebt dich; er trägt dich. Gib seiner Herrlichkeit Raum in Dir.

Dabei müssen wir nicht immer Antworten haben. Manchmal genügt es, interessiert und mitfühlend zu fragen: „Wie geht es dir? Was beschäftigt dich? Was trägst du mit dir herum?“ Auch der Auferstandene fragte so und liess die beiden Jünger seine Gegenwart erleben. Festhalten freilich kann man Ihn nicht.

Herr, bleibe bei mir...“ Ja, seit Ostern wissen wir: Er ist die ganze Zeit schon da. Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!

Amen

Christian Düfel